

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/3 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.3.63133

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

In der Einleitung präsentiert Sabine Lecuyer sowohl die Geschichte dieses staatlich initiierten Unternehmens als auch die allgemeine Organisation der französischen Kreditgenossenschaften sowie der einzelnen angeschlossenen bzw. unabhängigen Mitglieder, der sich eine Typologie der französischen Genossenschaften anschließt. Die Einleitung schließt mit einer archivtechnischen Beschreibung des Bestandes, einer kurzen Bibliographie zum französischen Genossenschaftswesen sowie einem Abkürzungsverzeichnis. Den größten Teil des Buches nimmt die Beschreibung der einzelnen Akten ein, die sachlich geordnet im ersten Teil mit der Überlieferung der Administration Générale beginnt. Weiter werden die Akteninhalte der anderen Unternehmensorgane (Verwaltungsrat, Generalsekretariat) sowie die Korrespondenz mit den Mitgliedern aufgeführt. Der erste Teil der Bestandsübersicht schließt mit einem ausführlichen Verzeichnis der aktenkundlichen Vorgänge und Korrespondenz mit externen Institutionen und Unternehmen. Im zweiten Teil des Repertoriums werden, alphabetisch nach den kreditnehmenden Genossenschaften geordnet, die einzelnen Kreditanträge und -abschlüsse ausführlich aufgeführt. Im dritten und vierten Teil der Bestandsübersicht sind abschließend einige wenige Akten zur Buchführung und zur Personalvertretung aufgelistet. Den Abschluß des Buches bildet ein Anhang mit einer Übersicht der sektoralen und regionalen Verteilung der einzelnen Kreditnehmer sowie ein ausführliches Unternehmens-, Namens- bzw. ein geographisches Register. Die Bestände umfassen die Zeit zwischen 1917 und 1997, wobei der größte Teil der Akten aus den vierziger bis siebziger Jahren stammt.

Das vorliegende Findbuch liefert eine wichtige Übersicht über die Überlieferung einer der wichtigsten französischen Spitzeninstitutionen des französischen Genossenschaftswesens in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. Die angeführten Bestände geben aber auch Auskunft über die zahlreichen nichtlandwirtschaftlichen Produktions- und Konsumgenossenschaftsorganisationen bzw. die kleinen lokalen Genossenschaften vor Ort. Anhand dieser Akten können daher nicht nur die Grundzüge staatlicher Politik im Genossenschafts- und Bankwesen, sondern auch die Unternehmenspolitik der Caisse Centrale und deren internationale Verbindungen, zum Beispiel zur Bank für Gemeinwirtschaft oder der Deutschen Genossenschaftsbank, erforscht und beschrieben werden. Der Bestand stellt jedoch darüber hinaus zusätzliches Quellenmaterial für viele weitergehende wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen bereit. So kann anhand der Quellen das Ausmaß der Kreditvergabe in der französischen Wirtschaft, die Modernisierung der Produktion oder die Erschließung neuer Absatzmärkte durch klein- und mittelgroße Betriebe, der Generationenübergang in Familiengesellschaften oder die Entstehung neuer Berufe (Mediziner, Architekten) untersucht werden. Der Bestand bietet zudem umfangreiches Material für die Konsumgeschichte, die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse, aber auch zur Familien- und Lokalgeschichte für ganz Frankreich.

Ralf BANKEN, Frankfurt a. M.

David S. BELL, *Presidential Power in Fifth Republic France*, Oxford (Berg) 2000, XI–286 S.

Nichts sei so gefährlich wie die Errichtung einer neuen politischen Ordnung, warnte Machiavelli im »Principe«. Charles de Gaulle wagte es dennoch und schuf 1958 die V. Republik Frankreichs. Inzwischen erscheint dieses Präsidialregime als eines der mächtigsten Exekutiven der Welt. Wie diese Macht geschaffen und wie sie erhalten wurde, analysiert die luzide Studie von David S. Bell. Seine Grundthese lautet, »that Fifth Republic politics is ›pure politics‹, that is the building and maintenance of authority and not the exercise of a command relationship« (S. 2).

Nachdem er zunächst den konstitutionellen Hintergrund des Präsidentenamtes ausgeleuchtet hat, erörtert er im ersten Teil de Gaulles Amtsführung und untersucht dazu die

Algerienfrage, den Einsatz von Referenden, die Politik in den »domaines réservés« und de Gaulles Verhalten im Mai 1968. Im zweiten Teil behandelt er in einer gewissen Analogie dazu die Amtsführung der übrigen Präsidenten der V. Republik von Pompidou bis Chirac. Nachdem das Ende des Algerienkriegs ihn als »dominant figure« in Frankreich bestätigt hatte (S. 43), nutzte de Gaulle das Instrument des Referendums, um das Präsidialregime zu konsolidieren. Doch weder dieses »limited weapon« (S. 64) noch der Einsatz des »powerful tool« (S. 85) der Außenpolitik reichten aus, die präsidentielle Autorität dauerhaft zu sichern. Als de Gaulle sich der innenpolitischen Krise vom Mai 1968 nicht gewachsen zeigte, zerfiel seine Macht.

Nach seinem Rücktritt war es keineswegs klar, ob sein Nachfolger die »Executive Presidency« (S. 105) bewahren könne. Wenngleich Georges Pompidou das Parteiensystem polarisierte und die Spaltung des Landes vertiefte, galt der Élysée am Ende seiner Amtszeit als »saving institution« und »focus of authority«, der Präsident selbst als »fount of wisdom« (S. 126). Demgegenüber stand das Septennat Valéry Giscard d'Estaings weit weniger positiv da, vor allem, weil es ihm nicht gelang, die »fragmented and factionalised presidential coalition« zu einen (S. 148) und seine großen Versprechungen einzulösen.

Auch François Mitterrand enttäuschte die Anhänger in den ersten Jahren seiner Präsidentschaft, behielt aber trotz der innenpolitischen Wende von 1983 ihre Unterstützung. Als die Regierung in der Zeit der »Cohabitation« in die Mitte rückte, gewann der Élysée als »consensus and ›arbitrating‹ institution« an Statur (S. 196). Mitterrands zweites Septennat bestätigte die Notwendigkeit, »of keeping a coalition of support and of public confidence; without those the Presidency has no authority« (S. 219).

Trotz innerkoalitionärer Dispute und der Kritik der Regierung profilierte sich sein Erbe Jacques Chirac zunächst als »apolitical ›arbitrator‹« (S. 240). Mit der »Cohabitation« von 1997 wechselte die Initiative mehr und mehr zum Premierminister. Während de Gaulle eine heroische Präsidentschaft geführt und Pompidou bewiesen hatte, daß auch ein gewöhnlicher Mann das Amt leiten kann, demonstrierte der dritte Gaullist im Élysée, daß Frankreich keines »executive President« bedarf. »Fifth Republic politics is the politics of leadership« (S. 241), lautet Bells Quintessenz. Auch wenn die Führung wie unter Chirac nicht beim Präsidenten, sondern beim Premierminister liege, bleibe die V. Republik »the leadership Republic« (S. 249).

Ulrich LAPPENKÜPER, Bonn

Geneviève DREYFUS-ARMAND, Robert FRANK, Marie-Françoise LÉVY, Michelle ZANCARINI-FOURNEL (Hg.), *Les Années 68. Le temps de la contestation*, Bruxelles (Éditions Complexe) 2000, 525 S. (Histoire du temps présent).

Der vorliegende Band ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts, an dem zwischen 1994 und 1998 30 namhafte Zeithistoriker beteiligt waren. Ziel des Projekts war es, das Phänomen 68 in verschiedene Periodisierungen einzubetten, also seine Entstehungs- und Wirkungsgeschichte aufzuzeigen und das Gemeinsame in den unterschiedlichen, je nach lokaler und chronologischer Einbettung anders gearteten Erscheinungsformen aufzudecken.

Der Titel des Bandes »Les Années 68. Le temps de la contestation« bezeichnet das zentrale Resümee. Der doppelsinnige Begriff »années 68« weist darauf hin, daß es hier nicht um ein singuläres Ereignis 68 geht, sondern daß mit den Vorgängen des Jahres 68 längerwirkende Veränderungen aufbrachen und deutlich wurden. Gemeinsam ist allen unter »68« zu fassenden Aktionen und Verhaltensweisen die »Contestation«, also die resolute Infragestellung von überkommenen Lebensformen und Konventionen, von Hierarchien und Wertsystemen. Akteure dieser Verweigerung sind die Jungen, die in der Nachkriegszeit aufgewachsen und in der Konsumgesellschaft sozialisiert, die mangelnde Übereinstimmung der